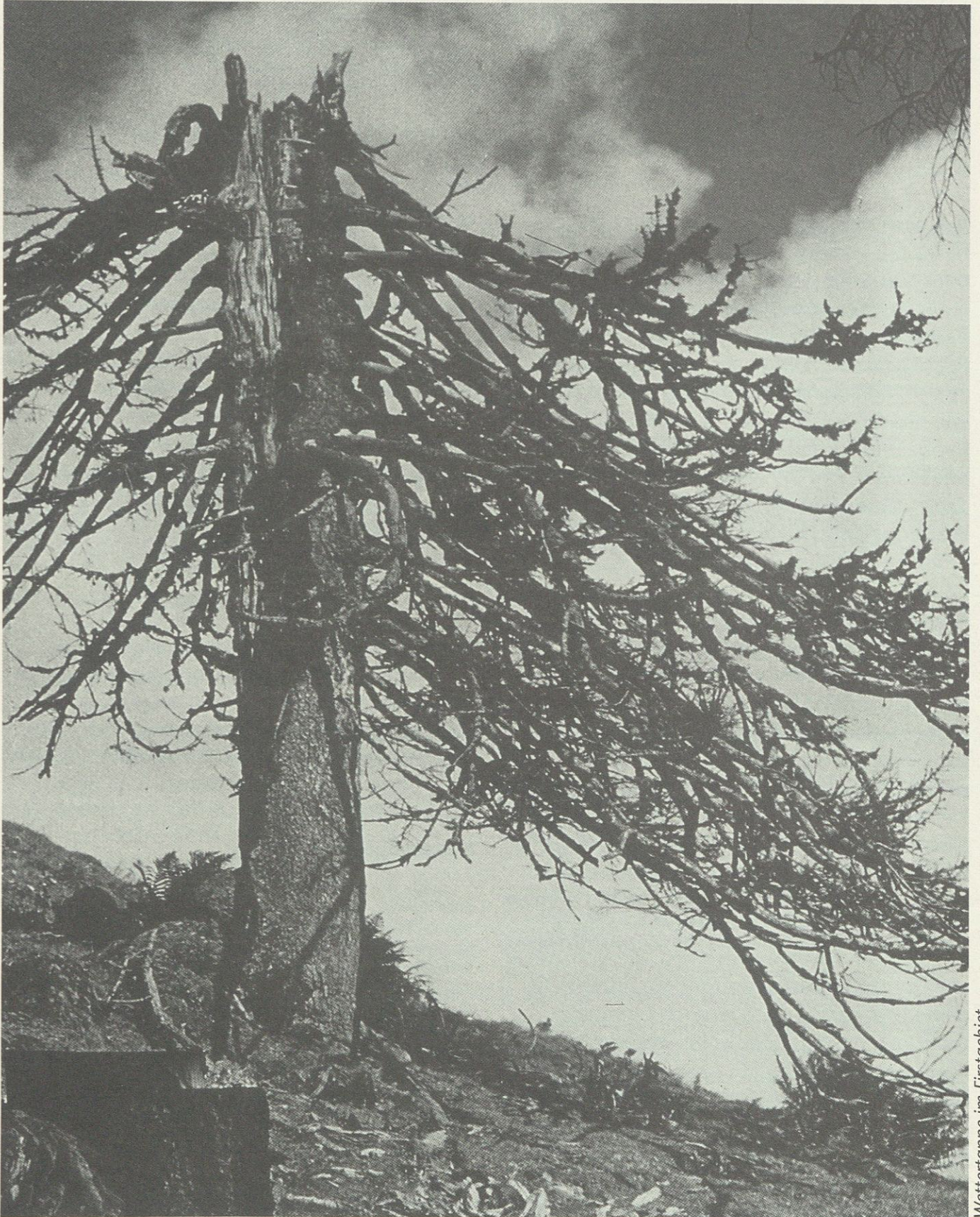


Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / Dezember 2005 / Nr. 45



Wettertanne im Firstgebiet

Liebe Leserinnen und Leser!

Es gibt kaum ein Thema, über das so viel gesprochen wird wie über das Wetter. Für die einen ist es der ideale Anknüpfungspunkt, um ein Gespräch zu beginnen, für andere mitunter der einzige Gesprächsstoff. Wie das Wetter heute ist, wie es gestern oder im vergangenen Jahr war oder wie es wohl morgen sein wird - das Thema ist nahezu unerschöpflich.

Aus einer Zeit, als die Vorhersagen noch nicht auf Satelliten-, Radar- und Infrarotbilder oder computergestützte Rechenmodelle zurückgreifen konnten, stammen die Bauernregeln. Sie sind - das zeigt die genaue Recherche - sehr vage und genau so oft zutreffend wie nicht. Die Bauern, damals wie heute, verlassen sich zunächst auf ihre Beobachtungsgabe. Sie deuten die Zeichen der Wolken, des Windes, der Pflanzen und der Tiere - und sie hören im Radio den Schweizer Wetterbericht, wenn es darum geht, ob die Wiese abgeerntet werden kann oder nicht.

Anlässlich der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage scheint eine Frage die wichtigste zu sein: gibt es weiße Weihnachten? Wir haben das Rätsel dieser Stubat als Lotterie gestaltet - mit dem Wetter kann man sich spielen.

Ein intensiver Wetter- und Klimaforscher in Dornbirn ist der Mittelschullehrer Dr. Klaus Fessler. Er beschäftigt sich schon seit Jahren mit den klimatischen Verhältnissen in Dornbirn und hat unter anderem auch den "Achluft" - das sind die Windbewegungen, die im Umfeld der Dornbirner Ache stattfinden, untersucht. Seine Untersuchungen wurden bereits mehrfach publiziert. Er ist ein ausgezeichnete Kenner der Materie - für uns umso erfreulicher, dass wir ihn als Gastautor gewinnen konnten.

Haben Sie gewusst, dass der langjährige Bürgermeister - er war im Zivilberuf Arzt - Dr. Johann Georg Waibel täglich um 7.00, 13.00

und 21.00 Uhr höchstpersönlich die Daten seiner privaten Wetterstation ablas? Seine Aufzeichnungen über Luftdruck, Temperatur und Windrichtung (von 1898 bis 1908) sind noch heute ein wichtiger Bestandteil der Langzeitbeobachtung.

Auf weniger wissenschaftlicher Basis hat sich das Brauchtum rund um die Wetterphänomene entwickelt. Hochwasser und andere Wetterkatastrophen sollten mit allerlei "Gegenmaßnahmen" abgehalten werden. Dr. Albert Bohle hat nach hintergründigen Ursachen gesucht..

Wie immer finden Sie auch in dieser Stubat die aktuellen Programme der Dornbirner Seniorentreffpunkte sowie der Seniorenvereine. Noch ein Tipp für die trüben Nebeltage: Kehlegg, Ebnit und das Bödele erreichen Sie bequem und mühelos mit dem Bus und auf den Karren fährt sogar eine neue Seilbahn. Ein paar Sonnenstunden wirken Wunder!

Ich wünsche Ihnen im Namen unseres Redaktionsteams einen schönen Winter mit jenem Wetter, das zu einem richtigen Dezember, Jänner und Februar gehört. Viel Spaß mit der Lektüre der neuen Stubat!

Ralf Hämmerle

Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.
Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Helga Platzgummer, Franz Wehinger.
Sekretariat: Ingrid Fleisch, Nicole Häfele (Tel. 05572/306-3101).
Fotos: Anton Oprießnig, Pfarramt St. Martin, Maria Luise Gasperi, Walter Dietrich, Prof. Wolfgang Rusch, Margarethe Österle, Mag. Claudia Burtscher, Mag. Marlene Leichtfried, Stadtarchiv Dornbirn.

Hersteller: Druckerei Sedlmayr, Dornbirn
Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT,
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

Wetterdämonen - Wettersegen

Albert Bohle

„Liobor gär kuo Weattor as deannarg uos!“ Wenn wir Buben so über das Wetter schimpften, antwortete der Vater oft: „Wenn alls so zahlot as wio's Weattor, gäb as wenig Schulda!“

Mittelfristig wird es wohl so sein. Ohne die ausgleichende Gerechtigkeit, mit der Kälte auf Hitze, dürre Trockenzeiten auf Regenperioden folgen, hätten die alten bäuerlichen Wetterregeln ja keinen Sinn: „A Fabian und Sebastian (20.1.) moast dar dickst Prügol in Ofo wörfo!“; „Mathis (24.2.) breocht's ls. Heat ar kuos, macht ar uos!“; „Heat de Stoufo an Mantol (aus Nebel), heat ar bald ou an Huot!“ (und es folgt Regenwetter); „Saist im April, kut's, wenn as will. Saist im Mai, kut as glei!“; „Vor Jakobe (25.7.) moast an See abe luoga, nochar an Säntis uffel“, wenn du nach dem Wetter ausschaut. Derartige „Prophezeiungen“ beruhen ja auf Beobachtungen und Vergleichen unserer Vorfahren, die unvergleichlich mehr den Launen des Wetters ausgeliefert waren.

In unserem Jahr der Sturmfluten, Hurricans und des Hochwassers erfährt auch unsere Zeit trotz aller Einsicht in viele naturgesetzliche Abläufe und einem weltumspannenden Netz von meteorologischen Stationen unsere menschliche Ohnmacht gegenüber den Naturgewalten. Um so leichter begreifen wir, dass unsere Ahnen die Launen und Bedrohungen des Wetters nicht nur zu erkunden, sondern wenn möglich auch zu beeinflussen suchten. Von allen Völkern, aus allen Zeiten wird von Wettergöttern, Wetterzauber, Wettermagie berichtet. Was Wunder, dass sich Beschwörungen, halbreligiöse Kulte und Bräuche lange und stark auch im Christentum, oft von kirchlichen Riten und Formeln durchflochten, bis herauf ins Industriezeitalter erhalten haben!

Die wahrscheinlich wildeste, wüsteste Ausformung einer solchen Dämonenfurcht erlebte Dornbirn in der Hexenjagd, die hier

zwischen 1585 und 1605, also kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg, dutzenden Frauen und einigen Männern Verfolgung, Folter und Tod brachten. In weiten Teilen Europas herrschte damals eine schwere geistige und wirtschaftliche Krise, die auch für unsere Heimat schwere Bedrängnisse brachte.

Auf der Suche nach Sündenböcken wurde man in dem überaus verbreiteten Hexenwahn und Teufelsglauben fündig: galt es doch als ausgemacht, dass Hexen Hagel, Viehseuchen und Wetterungemach herabbeschwören konnten. Die Dorfborgkeit selbst wurde der Zusammenarbeit mit den Hexen beschuldigt; den Feldkircher Gerichtsbehörden mangelnde Verfolgung vorgeworfen, selbst der Kaiser (Rudolf II. in Prag) wurde mit Vorwürfen bedrängt. Sogar der Sohn einer verbrannten „Hexe“ gehörte zu den Rädelsführern in der Jagd auf die „Wettermacherinnen“ und „Teufelsbuhlerinnen“. Auch ein „Heiler“ aus Ammenegg gehörte zu den Opfern. Es bedurfte strenger, wiederholter Weisungen des kaiserlichen Hofes (in einem dieser Schreiben heißt es, dass „die Dornbirner ohne das grobe und unverstandige leut seyn“). Verhaftungen, Landesverweisungen – schließlich die Überwälzung der hohen Gerichtskosten von 9000 Gulden auf die Ankläger und die Gemeinde führten nach 1605 zum Ende dieses böartigen Aufbegehrens einer fanatischen Volksjustiz.

Natürlich gab es durch alle Zeiten hin eine Unzahl von Hochwässern und Wetterkatastrophen. Aber unseren Ahnen ging es gewiss wie uns: die erwartungsfrohe Hoffnung eines strahlenden Maientages; ein hitzegünstiges Heuwetter, die schwerblütige Erntereife ließen die bösen Tage vergessen; mit einem ordentlichen Stück Plackerei kann man sich abfinden, und im Übrigen halfen im Jahreslauf und in bedrängten Stunden Gebete und fromme Bräuche zum Schutz und Trutz gegen die übermächtigen Naturgewalten.

So trugen Buben am Sonntag vor Ostern die Palmen mit den letzten Äpfeln und dem Immergrün der Zweige bei der Palmprozession, die Mädchen brachten an Maria Himmelfahrt Kräuter- und Gewürzkränze zur Kirche - die dünnen Reste verbrannte man bei Unwettergefahr im Herd oder trug sie wie die übriggebliebenen Kohlenstückchen vom Osterfeuer in der Auferstehungsnacht auf die Äcker. Schon vor mehr als tausend Jahren setzte man einen Wetterhahn auf die Kirchturmspitze, damit er dem Wetter ins Gesicht schaue und den Leuten Wind und Wetter zeige. Jeden Tag läuteten gegen Mittag die Glocken für das Gedeihen der Fluren; wenn schwarze Gewittertürme drohten, hoffte man, dass das „Sturmläuten“ Blitz und Donner bändigten („fulgura frango – ich zähme die Blitze“, heißt es ja auf dem Vorbild für Schillers "Lied von der Glocke" im Kloster von Schaffhausen).

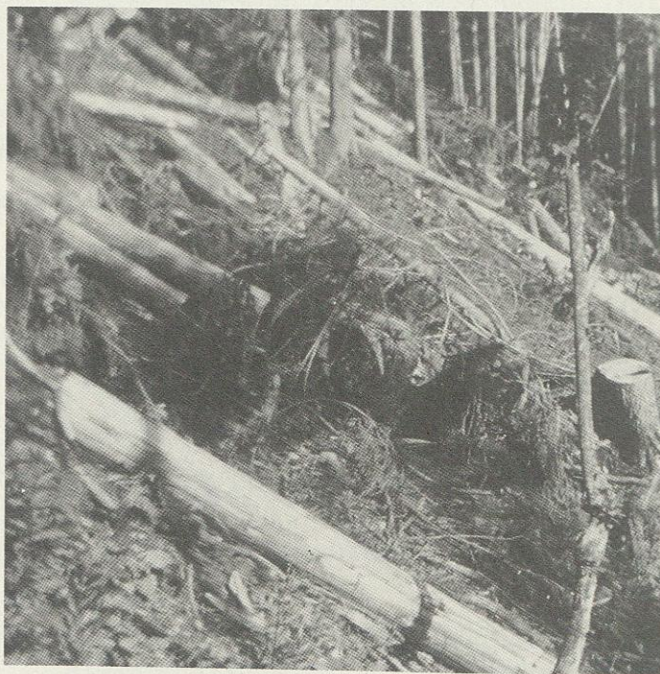
Zwischen dem Fest „Kreuzauffindung“ (3. Mai) und „Kreuzerhöhung“ (14. September) endete seit dem Mittelalter bis vor wenigen Jahren jede Hl. Messe mit dem „Wettersegen“. In eine noch weitere Vergangenheit, z.T. bis ins fromme Heidentum - gehen die Flurprozessionen am „Markustag“ (25. April) und an den „Bittagen“ vor „Christi Himmelfahrt“ zurück. Mit Gesängen und Gebeten, Evangelientexten und Weihrauch schreiten die Gläubigen hinter den Kirchenfahnen um die Felder oder bitten beim Besuch der Nachbarkirchen um gutes Wetter und den himmlischen Segen für die Früchte der Natur und der menschlichen Arbeit.

Mit frommem Brauchtum war so das ganze Jahr mit seiner Witterung in einem großen Seinsvertrauen verankert. Dennoch war man realistisch genug und wusste: die Eisheiligen und ihre Schwester Sophie, die „Bläggare“, (12. bis 15. Mai) ließen sich nicht einfach vertreiben, selbst wenn sie auf die Bitttage fielen. Oft wird auch lachend von einem beliebten Lustenauer Pfarrer erzählt: der habe auf die Bitten nach der Abhaltung eines Gottesdienstes um Gutwetter den nassen Finger in die Luft gehalten und Richtung Walzenhausen geblickt und geantwortet: „Ho, ach goht no nid dar reacht Luft!“ Schließlich ist ja beides im Leben nötig:

Vertrauen und Hoffnung und das Wissen, dass die Kräfte der Natur immer undurchschaubar, reicher und stärker als wir Menschen sind.

Die Unwetter unseres Jahres haben dies mit Macht in Erinnerung gebracht. Doch auch das gehört zu unserer Erfahrung: dass die Menschen - die einzelnen wie die Hilfsorganisationen und viele Regierungen - bereit sind, nach Kräften zu helfen. Zum Ruf nach Vorsorge gegen künftiges Unheil gehört sicher auch die Hoffnung, dass es der Meteorologie mit den jetzt schon 11.000 Beobachtungsstationen und neun Wettersatelliten gelingen möge, die Erde nach ihren Gefahrenherden abzutasten und frühzeitig, rechtzeitig vor Großbedrohungen zu warnen.

Freilich bleibt auch die Sorge, ob nicht - trotz des Verbotes der UNO für nationale Eingriffe in das Wettergeschehen - groß angelegte Versuche, das Wetter zu beeinflussen, umzugestalten, zu zähmen, neues, vielleicht schlimmeres Unheil losstretten würden. Im Blick auf unvorstellbare Schäden, die von losgeketteten Urgewalten der Natur angerichtet werden könnten, wären angesichts der Neigung des Menschen, in panischer Angstwut Sündenböcke zu suchen, auch in Zukunft sehr giftigböse Folgen denkbar.



Windwurf in der Niedere 1914

Wetterforschung in Dornbirn

Klaus Fessler

„S´Weattor spionnt“ - das weiß man bei uns schon seit langem, denn in unseren Breiten ist die Schwankungsmöglichkeit („Variabilität“) der täglichen Wettererscheinungen tatsächlich riesig. Mit anderen Worten: Es ist „normal“, dass unser Wetter manchmal „verrückt“ spielt.

Schon vor 1800 haben vermutlich etliche Dornbirner Bauern, die vom Wetter immer besonders abhängig waren, aus ureigenstem Interesse Wetteraufzeichnungen in Form von Kalendereinträgen oder Tagebucheinträgen vorgenommen, doch fehlen uns bislang zuverlässige Quellen aus älteren Zeiten. Vieles, was aus früheren Jahrhunderten aus Dornbirn berichtet wird, ist in Wirklichkeit von Quellen aus Feldkirch, Lindau oder Konstanz abgeschrieben worden.

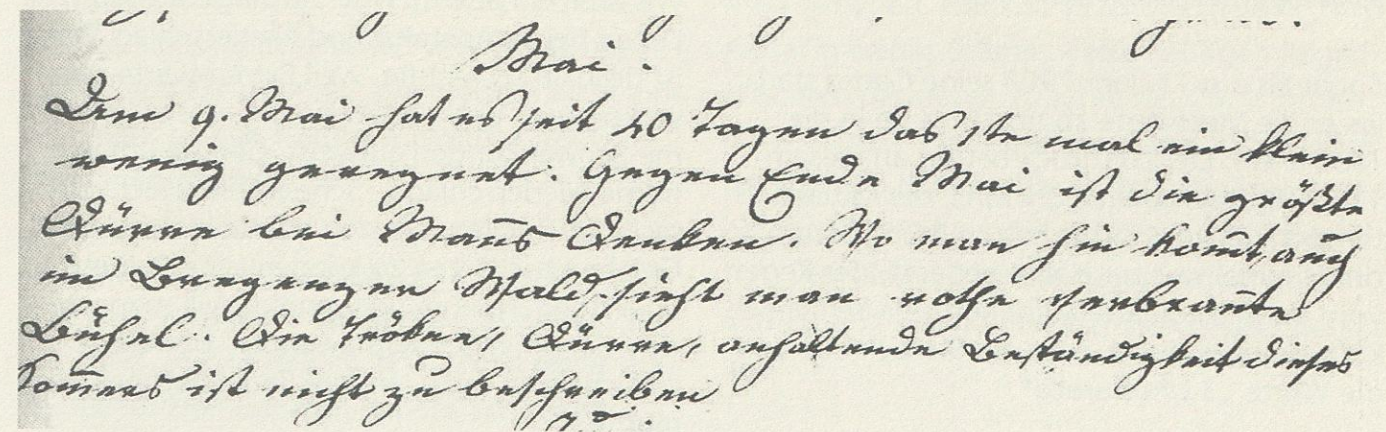
Bäuerliche Witterungs-Chronik von Johann Michael Schwendinger

Historisch und klimageschichtlich bemerkenswert ist die Witterungs-Chronik des Johann Michael Schwendinger (1815 -1880) von der Fluh Nr.5 mit dem Hausnamen „Zachers“, der besondere und auffällige Witterungsverhältnisse zwischen 1811 und 1868 in einem Heft aufgeschrieben hat. Das Original befindet sich heute im Besitz von Hansjörg Höfle. Immer wieder versucht Schwendinger, Elementarereignisse geschichtlich einzuordnen und mit früheren Geschehnissen zu vergleichen. Damals wie heute glaubten die Leute, dass es

zuvor solche Extremereignisse nicht gegeben hätte, deswegen wiederholt sich der Ausdruck „seit Manns Denken“ (seit Menschengedenken). So schreibt er über den trockenen Sommer 1856: „Am 9. Mai hat es seit 40 Tagen das 1te mal ein klein wenig geregnet. Gegen Ende Mai ist die größte Dürre seit Manns Denken. Wo man hin kommt, auch im Bregenzer Wald, sieht man rothe verbrannte Bühel. Die Trökne, Dürre, anhaltende Beständigkeit dieses Sommers ist nicht zu beschreiben.“

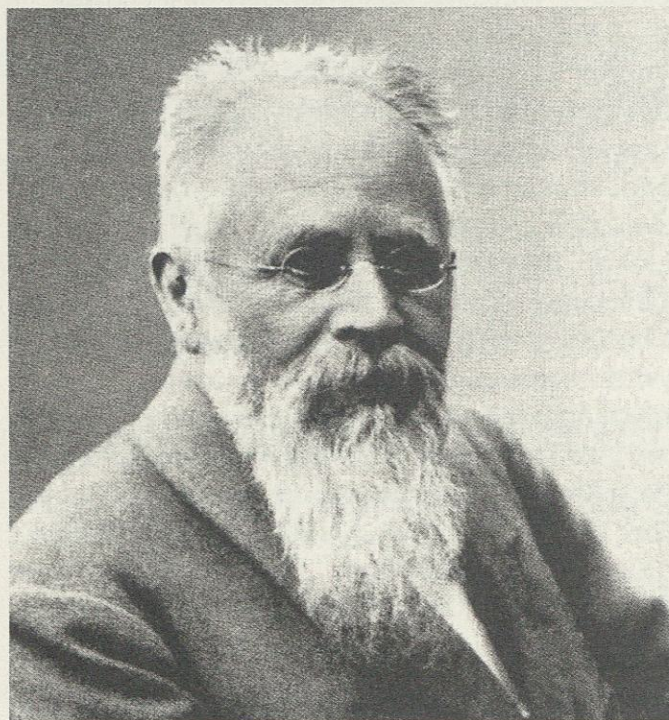
Pfarrer als Wetter-Chronisten

Einzelne Wetterbeobachtungen und klimatische Besonderheiten zwischen 1832 und 1945 enthält auch die Haselstauder Pfarrchronik, deren erster Band von Benefiziat Josef Pius Moosbrugger stammt. Auch in der Chronik der Expositur und Pfarrei Hatlerdorf finden sich zwischen pfarrgeschichtlichen Aufzeichnungen einige „Bemerkenswerte Ereignisse“ zwischen 1838 und 1860, die den Aufzeichnungen von Martin Ilg entstammen und vorwiegend auf Witterungsereignisse Bezug nehmen. Auch aus der bekanntesten Dornbirner Chronik von Franz Josef Albrich lassen sich unter dem Kapitel „Ereignisse und Begebenheiten“ (bis 1917) sowie aus „Sanitätswesen und Unglücksfälle, Krankheiten, Überschwemmungen (!) u.dg. Witterungsaufzeichnungen zwischen 1178 und 1874 herausfiltern. Wirklich glaubwürdig und wertvoll sind jedoch nur die Angaben aus dem 19. Jahrhundert.



Der Bürgermeister höchstpersönlich als Wetterbeobachter

Ein bemerkenswertes Dokument der Wetterbeobachtung sind die tagebuchartigen Klimatabellen des Arztes und Bürgermeisters Dr. Johann Georg Waibel: Täglich dreimal, nämlich um 7 Uhr früh, um 13 Uhr und um 21 Uhr las er zwischen 1898 und 1908 an seiner privaten Wetterstation Luftdruck, Temperatur und Windrichtung ab und machte Bemerkungen zu Bewölkungsgrad, Niederschlag und anderen Besonderheiten, wie Gewitter oder Schneehöhe. Ursprünglich erfolgten die Aufzeichnungen für die k.k. Österreichische Geographische Gesellschaft. Später, im Alter von 70 Jahren, führte er sie jedoch aus Privatinteresse weiter, und das penibel genau und nahezu lückenlos bis zu seinem Tode.



Bürgermeister Dr. Johann Georg Waibel

Sogar als am 11. Juni 1903 seine Gattin starb, las er die Messwerte ab und trug sie in die Tabelle ein: Der Luftdruck betrug an diesem Tag 718 Linien (mm Hg = Torr), die Mittagstemperatur um 13 Uhr betrug 16,6° Reáumur, der Himmel war zur Hälfte bedeckt, der Regen vom Vormittag hatte aufgehört. Als Bemerkung steht in dieser Zeile ein Sterbekreuz und die Worte „3 Uhr Aurelia“

Die Aufzeichnungen von Franz Karl Feuerstein auf dem Bödele

Die Aufzeichnungen von Franz Karl Feuerstein, dem langjährigen Gutsverwalter am Bödele, enthalten mit der Sammlung „Das Wetter wie es war, die letzten 30 Jahr“ einige Witterungsauffälligkeiten seit 1186, von denen die meisten jedoch aus anderen Quellen abgeschrieben wurden. Feuerstein war aber vom Mai 1926 bis Oktober 1954 ein zuverlässiger Betreuer der Wetterstation am Bödele und zeichnete täglich die Messergebnisse für den Hydrographischen Dienst auf.

Professionelle Datengewinnung durch amtliche Beobachtungsdienste

Amtliche Beobachtungen und Aufzeichnungen über einzelne Wetterphänomene in Dornbirn gibt es nun seit etwa 100 Jahren. Es war vor allem der Hydrographische Dienst, welcher auch in Dornbirn regelmäßige Aufzeichnungen von Niederschlag (seit 1901) und Temperatur (seit 1911) durch geschulte Beobachter vornehmen ließ, nachdem man auf Grund von Naturkatastrophen und der Notwendigkeit von Verbauungsmaßnahmen an Flüssen und Bächen erkannte, dass man vor allem Niederschläge und Abflussverhalten örtlich und kleinräumig beobachten musste. Eingerichtet wurden Stationen im Stadtgebiet von Dornbirn, im Gütle, aber auch am Bödele oder im Ebnit auf ca. 1100 m Seehöhe. Diese täglichen Ablesungen sind „Rohdaten“ und werden heute wie damals von Meteorologen geprüft, homogenisiert, ausgewertet und schließlich in Jahrbüchern abgedruckt.

Wir besitzen also inzwischen lange Reihen von Daten bei Temperatur und Niederschlag. Das ist deshalb so wichtig, weil Extremwerte selten vorkommen und das Wetter bei uns so enorme Schwankungen aufweist. Gerade um extreme Niederschläge, Schneefälle, Hochwässer oder Trockenperioden beurteilen und ihre Gefahr einschätzen zu können, sind Reihen über hundert Jahre notwendig. Will man gar den „langfristigen Klimawandel“ beweisen, braucht man noch längere Beobachtungszeiträume.

Auswertung und Interpretation der Wetterdaten

„Wetterforschung“ bedeutet aber nicht nur Messen und Sammeln der Wetterdaten, sondern vor allem „Auswertung“ und Interpretation“, d.h. man muss die gewonnenen Daten prüfen, statistisch bearbeiten, Mittelwerte berechnen und Schlussfolgerungen daraus ziehen. Dies hat im Falle Dornbirns vor allem der Landes-Meteorologe Dr. Richard Werner in zahlreichen Publikationen vorgenommen. So untersuchte er z.B. in Dornbirn Regen und Schnee, die Schwankungsbreite der Niederschlagssummen, die Wahrscheinlichkeit einer Winterdecke, die Neuschneehöhen oder das Verhältnis heiterer, wolkiger und trüber Tage. Aus der Wetterforschung wird bei längerer Betrachtung „Klimaforschung“.

Als heuer vom 22. auf den 23. August im Ebnit 160 mm Regen in 24 Stunden fielen und die Dornbirner Ache 220 Kubikmeter Wasser pro Sekunde führte und damit nur 40 Kubikmeter bis zur Belastungsgrenze (Katastrophe) fehlten, wurde so manchem von uns wieder einmal die Bedeutung der lokalen Witterungsverhältnisse und die Notwendigkeit ihrer Erforschung bewusst gemacht.

Die meisten Stationen weisen z.B. Lücken in der nationalsozialistischen Zeit und in den Jahren des Zweiten Weltkrieges auf. Deshalb sind für diesen Zeitraum auch private Tagebücher wie beispielsweise jenes des Lehrers Martin Eß aus der Zollgasse in Dornbirn interessant, der zwischen 1938 und 1947 täglich seine Spaziergänge und das Wetter aufzeichnete.

Teilautomatische Wetterstation der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik

Für die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) lag Dornbirn zwischen Bregenz und Feldkirch fast hundert Jahre im Abseits, erst seit 1992 betreibt sie eine teilautomatische Wetterstation an der Kläranlage ARA Dornbirn, welche inzwischen einer Unmenge an Daten von den wichtigsten Klimaelementen liefert.

Bemerkenswert ist der Autodidakt Wolfgang Bichler, der seit den Achtzigerjahren eine private Wetterstation auf der Rickatschwende betreibt. Er hat sich allerdings eher auf die Interpretation der Großwetterlagen und auf langfristige Prognosen für das hiesige Wetter spezialisiert.

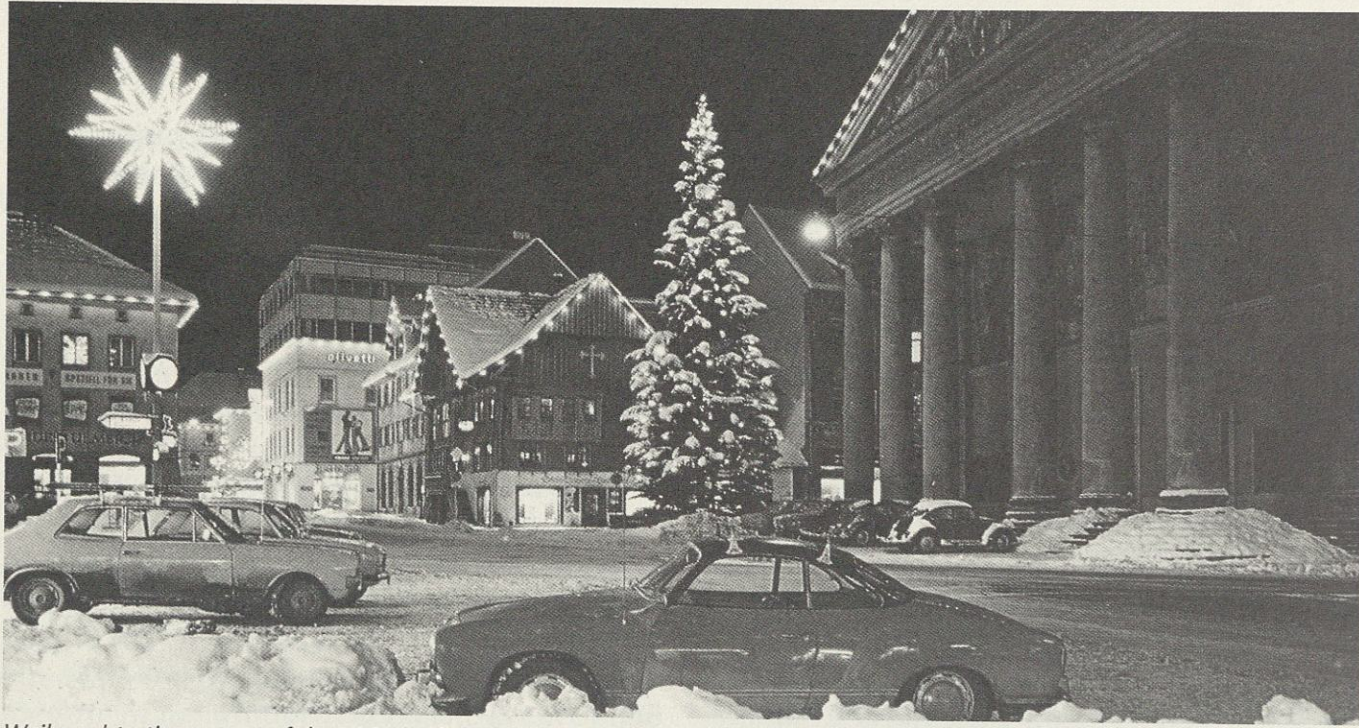
Weißer Weihnachten - ein Rückblick

Klaus Fessler

Wer denkt nicht gerne an seine Kindheit, als es draußen schöne Flocken schneite und im Wohnzimmer die Kerzen auf dem geschmückten Christbaum brannten? Wie oft war diese Idealvorstellung aber tatsächlich Wirklichkeit? Vermutlich erinnern sich die meisten nicht einmal mehr an das Weihnachtswetter des vergangenen Jahres.

Um es gleich mit der Statistik auf den Punkt zu bringen: die Wahrscheinlichkeit „weißer Weihnachten“ beträgt in den letzten 50 Jahren etwa 46 %, in den letzten 100 Jahren sogar nur ca. 40 %. Eine ziemlich sichere Schneebe-

deckung haben wir zu Weihnachten erst ab 1000 m Seehöhe, also auf dem Bödele oder im Ebnit, aber auch dort hat es schon Ausnahmen gegeben, wie z.B. 1985 oder 1989. Auffällig wenig Schnee, dafür häufigen Regen brachten die ersten 30 Jahre des 20. Jahrhunderts. In den Fünfzigerjahren von 1951-1959 lag gar kein Schnee, die Sechzigerjahre waren hingegen gesegnet mit Schnee zu Weihnachten. Die letzten 25 Jahre liegen ungefähr im Schnitt und wechselten ziemlich rhythmisch ab.



Weihnachtsstimmung auf dem Marktplatz

Einen zu warmen Dezember, sodass um Weihnachten gar kein Schnee lag, gab es beispielsweise im Jahre 1920, als es bis 2000 m Höhe ausaperte oder 1909, als am Bodensee der Seidelbast und die Haselsträucher blühten. Auch 1924 schmolz der Schnee vom November wieder ab, und das Rheintal blieb schneefrei bis zum Jahresende. 1934 war es viel zu warm, auch die Kriegswihnachten 1942 und 1943 waren in Dornbirn zu mild. 1987 blieb der gesamte Dezember schneefrei. Und letztes Jahr (2004) blieben wegen 6°C warmer Atlantikluft sogar die Hanglagen schneefrei.

Kaltes und teilweise nebeliges Hochdruckwetter - dieser Witterungstyp mit Zufuhr trockener Festlandluft aus dem Osten kann zwar eine vorhandene Schneedecke bewahren, genauso gut aber ihre Entstehung vor Weihnachten verhindern. Ist um die Monatsmitte Schnee gefallen, bleibt dieser durch die Kälte liegen wie 1906; war es aber zuvor trocken oder hat es nur geregnet, bleibt es aper wie 1904. Eine mitteleuropäische Hochdruckbrücke verursachte z.B. 1944 sonniges, kaltes und trockenes Wetter zu Weihnachten.

1977 machte ein Föhneinbruch ab dem 9. Dezember die Träume von weißen Weihnachten zunichte, ähnlich war es 1988 und 1989. Im Jahr 1980 verschwand ausgerechnet zwischen dem 23. und 28. Dezember der Schnee. Im Jahre 1983 schmolz der Schnee 4 Tage vor Heiligabend weg, und 2002 trieb der Föhn die Temperaturen gar auf plus 15°C. Im Jahre 1973 schmolz die Schneedecke 2 Tage vor Weihnachten weg. Am Heiligabend 1922 ging der Schneeregen allmählich in Regen über. Im Jahre 1918 kam es vor lauter Regen sogar zu Überschwemmungen. Der 24. Dezember war 1941 gerade noch weiß, erst in der Heiligen Nacht kam das Tauwetter.

Weißer Weihnachten knapp verfehlt:

1907 regnete es noch am Heiligabend, erst am 25. ging der Regen in Schneefall über. Auch 1945 war es am 24. noch schwach sonnig und erst der Weihnachtsfeiertag brachte den Schnee. 1954 und 1956 fiel zu Heiligabend Schnee nur ab der Höhe von Kehlegg bzw. St. Gallen, erst am 25.12. sank die Schneefallgrenze bis ins Rheintal ab. 1984 kam am 25. Dezember der erste Schnee des Jahres.

Kalte und weiße Weihnachten:

Eine beständige Schneedecke durch tiefe Temperaturen im Dezember gab es in den Jahren 1931, 1938 - 1940, 1962, 1965, 1966, 1969, 1970, 1981, und 1982, 1990. Im Jahre 1986 bestand die Schneedecke nur vom 22. bis 30. Dezember, 2001 hielt die sibirische Kälte eine nur dünne Schneedecke aufrecht, ähnlich wie 2003, als sich bei kaltem Hochdruckwetter immerhin ca. 5 cm halten konnten.

Schneefall am Heiligen Abend oder Regen, der am 24. Dezember in Schneefall überging, gab es 1902 und 1917, als die Temperatur am 24. unter Null sank. Auch 1921 regnete es am 23. noch ein wenig, am 24. ging der Regen dann in Schnee über. 1965 stellte sich rechtzeitig zu Weihnachten die Schneedecke ein, 1986 kam der Schnee 2 Tage vor Weihnachten, 1975 und 1979 fünf Tage vorher. 1993 war Frau Holle genau pünktlich - am Heiligabend begann der Schneefall.



Schnee am 24. Dezember? Lassen wir uns überraschen

Ob heuer also weiße Weihnachten bevorstehen oder nicht, entscheidet der Witterungstyp. Wie es wohl diesmal sein wird, kann man wohl frühestens ab dem 18. Dezember vorhersagen. Lassen wir uns überraschen.

Rätsel oder Wetterlotterie?

Kein Röntgenblick aber doch ein scharfes Auge war bei der Rätselfrage der vergangenen Ausgabe der Stubat notwendig. Die meisten Zuschriften wussten die richtige Antwort. Das Kerngehäuse eines Apfels war abgebildet. Zwei Teilnehmer wollten sogar die richtige Apfelsorte erkannt haben - Kompliment.

Die Gewinner unseres Rätsels sind:

Franz Finger, Höchsterstraße in Dornbirn
Gisella Gasser, Kaufmännern in Dornbirn
Alma Stevens in Liverpool

Wir gratulieren und wünschen viel Spaß mit den schönen Buchpreisen.

Das neue Rätsel befasst sich ebenfalls mit dem Wetter. Wir wollen von Ihnen wissen, ob im Dornbirner Stadtgebiet am 24. Dezember dieses Jahres Schnee liegen wird. Den Einsendeschluss müssen wir auf den 16. Dezember vorverlegen. Sie sollten sich also beeilen!

Schreiben Sie Ihre Prognose bitte auf eine Postkarte oder einen Zettel, den Sie mit Namen, Adresse und dem Stichwort „Stubat“ versehen im Rathaus abgeben können

Die Adresse der Stubat:

Amt der Stadt Dornbirn
„Stubat“
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Seniorentreffpunkte

Seniorentreffpunkt Kolpinghaus

05. **Dez.** 05 St. Nikolaus ist bei uns zu Besuch.
 12. Dez. 05 Wir lassen die Geburtstagskinder des Monats Dezember hoch leben.
 19. Dez. 05 Bei unserer Weihnachtsfeier stimmen wir uns auf Weihnachten ein.
 09. **Jänn.** 06 Wir feiern die Geburtstagskinder des Monats Jänner.
 16. Jänn. 06 Herr Arthur Ploner zeigt uns wunderschöne Dias zum Thema: „Erben der Einsamkeit - Bergbauernhöfe im Südtirol“.
 23. Jänn. 06 Gemeinsam mit den Bonetti-Singers singen wir altbekannte und auch neuere Lieder.
 30. Jänn. 06 Bei einer Führung lernen wir das neue Alters- und Pflegeheim kennen.

06. **Febr.** 06 Wir feiern Geburtstag mit den Februar-Geborenen.
 13. Febr. 06 Voraussichtliche Besichtigung der Vorarlberger Nachrichten in Schwarzach.
 20. Febr. 06 „Gstocho, Bock ...“ Unser jährliches Preisjassen sorgt für Spannung und Unterhaltung..
 27. Febr. 06 „Rosenmontag“ mit Tanz, Spaß und manchen Überraschungen.

Seniorentreffpunkt Haselstauden

06. **Dez.** 05 Wir freuen uns auf den Besuch vom Hl. Nikolaus und Knecht Ruprecht. Der Nachmittag wird verschönert mit Zithermusik von Herrn Toni Hämmerle.
 13. Dez. 05 Vergnügter Nachmittag im Restaurant Kulturhaus.
 20. Dez. 05 Weihanachtsfeier mit Singen und besinnlichen Gedichten.

10. **Jänn.** 06 Start ins „Neue Jahr 2006“ mit Musik.
 17. Jänn. 06 Geburtstagsfeier mit den Jänner-Geborenen. Zur Unterhaltung spielt die Haselstauder „Bschütte Musik“.
 24. Jänn. 06 Unterhaltsamer Nachmittag mit Musik.
 31. Jänn. 06 Mitten im Fasching freuen wir uns auf einen Nachmittag mit Musik und Gedichten.
 07. **Febr.** 06 Besuch im Café Ulmer in Haselstauden.
 14. Febr. 06 Wir freuen uns auf ein paar schöne Stunden mit Musik und Tanz.
 21. Febr. 06 Faschingsunterhaltung mit Musik „Maschgra, Maschgra, Rollollo !!!“

Seniorentreffpunkt Hatlerdorf

- 05 **Dez.** 05 Wir freuen uns auf den Besuch von St. Nikolaus und Knecht Ruprecht.
 12 Dez. 05 Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen. Herr Toni Hämmerle unterhält uns mit seiner Zither.
 19. Dez. 05 Festliche Vorweihnachtsfeier gestaltet von Frau Gretl und Erna mit Zither und Gitarre.
 09. **Jänn.** 06 Dias von Herrn Pepi Neuner über Neuseeland.
 16. Jänn. 06 Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen.
 23. Jänn. 06 Führung durch das neue Pflegeheim an der Höchsterstraße.
 30. Jänn. 06 Unser beliebtes Teekränzchen steht auf dem Programm.
 06. **Febr.** 06 Wir bekommen Besuch vom Kärntner Männergesangsverein und freuen uns auf einen schönen Nachmittag.
 13. Febr. 06 Großes Preisjassen.

Seniorentreffpunkte

Seniorentreffpunkt Oberdorf

20. Febr. 06 Geburtstagsfeier aller im Februar Geborenen. Dazu laden wir alle recht herzlich ein.
 27. Febr. 06 „Mior Hatlar siond no lang ka Gragglar.“ Unter diesem Motto feiern wir das Faschingsende.

Seniorentreffpunkt Rohrbach

05. **Dez.** 05 Wir erwarten den Besuch des Hl. Nikolaus. Das Warten erleichtert uns Herr Ferdl Lazzeri mit lustigen Anekdoten.
 12. Dez. 05 Wir feiern den Geburtstag aller im Dezember geborenen Senioren. Das Fest verschönert uns Frau Anita Frühwirt.
 19. Dez. 05 Weihnachtsfeier und Dankgottesdienst mit Herrn Dekan Erich Baldauf, begleitet von Herrn Toni Hämmerle mit seiner Zither.

16. **Jänn.** 06 Wir beginnen das neue Jahr fröhlich mit unserem beliebten Musikanten Bruno Gmeiner.
 23, Jänn. 06 Geburtstagsfeier für alle im Jänner Geborenen. Für beste Unterhaltung sorgt wiederum Karlheinz Mark.
 30. Jänn. 06 Lustiger Dianachmittag: 22 Jahre Fasching im Treffpunkt.

06. **Febr.** 06 Geburtstagsfeier aller im Februar Geborenen mit Musik von Herrn Karlheinz Mark.
 13. Febr. 06 Teekränzchen - für tolle Tanzmusik sowie fröhliche Lieder zum Schunkeln und Singen, sorgt Herr Hansjörg Höfle.
 20. Febr. 06 Halbtagsausflug nach Sulzberg, zum „Singenden Wirt“ im Gasthaus Ochsen.
 27. Febr. 06 Rosenmontag. Maschgoro, Maschgoro rollolo - zum Tanze spielt in bewährter Weise Herr Bruno Gmeiner.

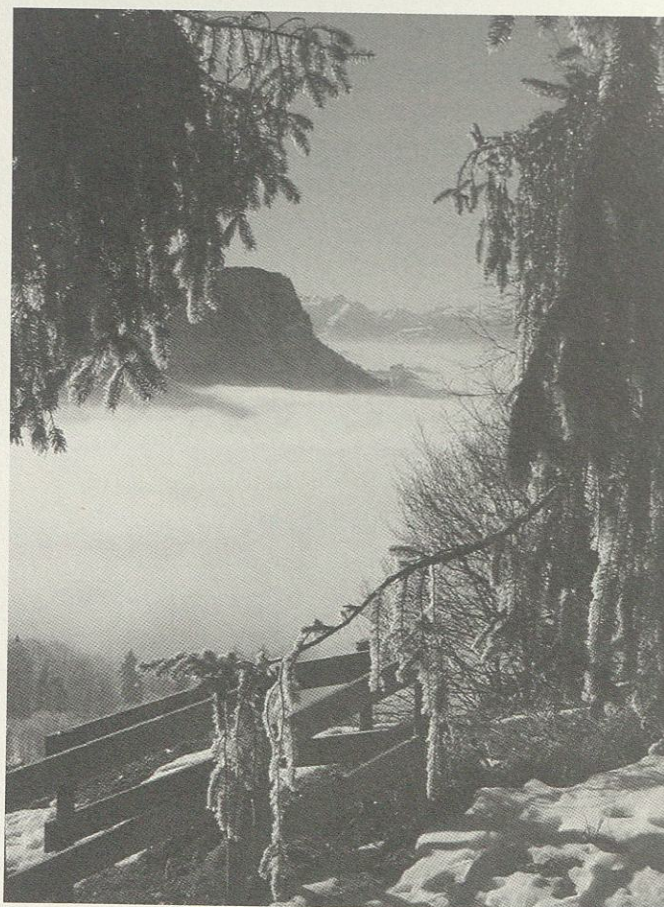
06. **Dez.** 2005 Wir erwarten den Besuch des Hl. Nikolaus.
 13. Dez. 2005 Entfällt, dafür findet die pfarrliche Weihnachtsfeier statt.
 20. Dez. 2005 Wir feiern Geburtstag mit den im Dezember Geborenen und hören Besinnliches zum kommenden Fest.
 10. **Jänn.** 2006 Wir beginnen das neue Jahr mit einem Jassnachmittag.
 17. Jänn. 2006 Vortrag von Frau Christl Huber über das Hilfsprojekt „Marcapata“.
 24. Jänn. 2006 Geburtstagsfeier für die im Jänner Geborenen.
 31. Jänn. 2006 Vortrag von Herrn Reinhold Gabriel. Das Thema steht noch nicht fest.
 07. **Febr.** 2006 Heute sind alle Freunde des Jassens und die es noch werden wollen recht herzlich eingeladen.
 14. Febr. 2006 Wir lassen die Geburtstagskinder des Monats Februar hochleben.
 21. Febr. 2006 Maschgoro, maschgoro, rollolo – Faschingsfest mit Musik.
 28. Febr. 2006 Am Faschingsdienstag entfällt der Seniorennachmittag.

Herbstprogramm 2005 Seniorenbund Dornbirn

- 1. 12. 2005 Information zur gesunden Fußpflege - Vortrag mit Frau Karin Amann.
 - 15. 12. 2005 Adventfeier im Vereinshaus.
 - 12. 1. 2006 Erlebnis Gesundheitsstraße in der GKK Dornbirn.
 - 19. 1. 2006 Besuch der Landwirtschaftsschule Hohenems.
 - 26. 1. 2006 Dia-Vortrag über Dornbirn präsentiert von Heinz Lanz.
 - 30. 1. 2006 Dornbirner Kegelmesserschaft.
 - 9. 2. 2006 Senioren feiern Fasching - unterhaltsamer Nachmittag.
 - 18. - 25. 2. 06 Landesschiwoche des Seniorenbundes Vlbj.
 - 2. 3. 2006 Schitag am Bödele mit vielen sportlichen Möglichkeiten.
 - 7. 3. 2006 Landeskegelmeisterschaft des Seniorenbundes Vlbj.
 - 8. 3. 2006 Wintersporttag in Raggal - Seniorenbund Vlbj.
 - 16. 3. 2006 Dornbirner - Seniorenbund - Preisjassen.
 - 23. 3. 2006 Jahreshauptversammlung des Dornbirner Seniorenbundes.
 - 30. 3. 2006 Umgang mit dem Fahrkarten-Automat am Bahnhof.
- Nähere Details zu den einzelnen Veranstaltungen entnehmen Sie bitte jeweils den Inseraten im Dornbirner Gemeindeblatt

Pensionistenverband Dornbirn

- Jeden Dienstag, 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr Tanz im Gasthaus „Schwanen“
- Jeden Mittwoch, 13.30 Uhr Jasser- und Schnapser-Runde im Gasthaus „Sonne“
- Montag, 19.12., 14.30 Uhr Weihnachtsfeier im Gasthof „Schwanen“
- Montag, 6.3., 14.30 Uhr Jahreshauptversammlung im Gasthof „Schwanen“
- Termin für den Diavortrag über die Kretareise ab 19.4., 8 Tage lang und über sonstige Seniorenreisen wird im Gemeindeblatt bekannt gegeben.
- Nähere Auskünfte jeden Montag und Dienstag von 9.00 – 11.00 Uhr in der Viehmarktstraße 3, 1. Stock, Tel. 05572/200838 oder beim Obmann Heribert Oswald, Tel. 05572/32650 oder 0664/3804065.



Stadtbusfahrer

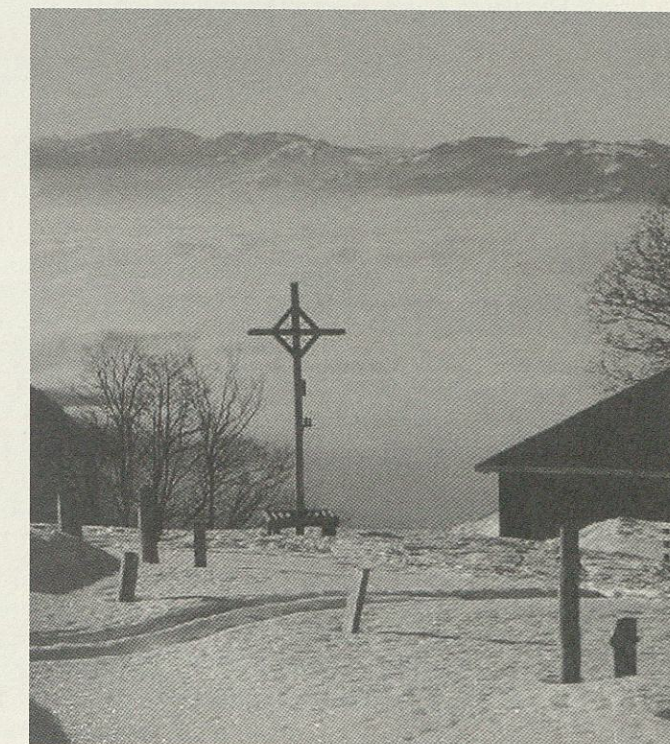
Ich liebe dieses Wetter, die klaren, warmen Farben des Herbstes, das Rascheln des Laubes auf Wanderungen, den Nebel und den ersten Schnee, der unsere Landschaft verzaubert und nicht nur die Natur ruhen lässt, sondern auch uns - die wir ein Teil dieser Natur sind - an eine Zeit der Ruhe und Selbstbesinnung erinnert. Natürlich haben diese Monate auch ihre Tücken und Nachteile. Davon wissen gerade die Autofahrer ein Lied zu singen, wenn sie sich in langsamer Fahrt und bei schlechter Sicht durch die Straßen schleichen und mehr oder weniger leicht vernebelt, von Tempo 160 träumen.

Diese Zeit bringt auch verschiedene Krankheiten; Schnupfen, Angina, Husten, Heiserkeit und andere Scheußlichkeiten. Wer seinen Urlaub sparen will oder keinen mehr hat, „nimmt sich seine Grippe.“ Man sagt nicht umsonst: „Wer jetzt nicht krank ist, der ist überhaupt nicht gesund!“ Selbstverständlich hat auch jeder sein eigenes Hausmittel. Im Stadtbus riecht es nach Alkohol und Eukalyptus, denn die einen bevorzugen die sogenannte „Innere Medizin“, vom morgendlichen Eierlikör bis zum Glas Whisky als vorbeugende Anwendung und hätten das am liebsten auf Krankenschein, die anderen schwören auf die todsichere Naturheilkunde mit „Grumporowickel und Essigpatschen“, schwärmen von in Zucker aufgelösten Kapuzinerschnecken und einer Knoblauchzehe auf nüchternen Magen, reiben sich mit Menthol und Heilkräuterschnaps ein und riechen wie ein wandelndes, menschliches Hustenbonbon.

Der Stadtbus wird gewissermaßen zum Kommunikationszentrum einer einzigen, großen Selbsthilfegruppe, bei der jeder seine Rezepte einbringen oder aus dem reichhaltigen Erfahrungsschatz der anderen lernen kann: „Sie hatten gestern doch so einen scheußlichen Husten. Wie haben Sie

den so schnell wegbekommen?“ - „Ich habe versehentlich den Hustensaft mit einem Abführmittel verwechselt!“ - „Und das hilft?“ - „Ja, jetzt traue ich mich nicht mehr zu husten!“

Es ist aber auch die Zeit, wo wir die Natur mit allen Sinnen genießen können, den Wechsel vom Nebel in die Sonne. Ich erinnere mich noch an eine Fahrt im vollbesetzten Ebniter-Bus (an und für sich schon ein Erlebnis). Wir stiegen bei dichtem Nebel am Bahnhof ein. Irgendwann nach der Rappenlochbrücke hatten wir plötzlich die Nebelgrenze erreicht, die Sonne tauchte die Landschaft in ein warmes Licht, Ahorn und Buchen leuchteten gelb und rot vom gegenüberliegenden Steilhang. Jemand begann spontan zu klatschen, und dann applaudierte der ganze Autobus. Ein einziges Lob an die Schöpfung. Und falls der liebe Gott in seinem Alter durch den Krawall, den unsere Erde ständig erzeugt nicht schwerhörig geworden ist, dann hat er sicher zumindest geschmunzelt über diesen spontanen Beifall, der „seiner Inszenierung“ gespendet wurde!



Ich habe dieses Erlebnis nie vergessen. Welchen Luxus haben wir vor unserer Haustüre! Wenn es in den Nachrichten heißt: „Nebelgrenze 800 Meter“, so heißt meine „Lichttherapie“ eines unserer Bergdörfer auszuwählen, aus dem Nebel in die Sonne zu fahren und ein paar Stunden diese zu genießen. Besonders schön ist natürlich das Wandern vom Nebel in die Sonne. Ob auf den Karren, von Kehlegg auf das Gschwendt, von Watzenegg auf die Schwende, von Amenegg aufs Bödele oder von dort aufs Hochälpele; ob ausgerüstet mit einer Decke und einer Jause, oder mit € 3.- für den Kaffee auf einer Sonnenterrasse - es sind die Tage, an denen man den Einklang mit der Natur förmlich spüren kann.

Wenn wir den Bus nehmen, bieten sich zahlreiche Rundtouren an. Oft reicht der Nebel nur wenige Meter über unsere

Stadt, so daß sich unser Sonnenbalkon als eindrucksvolle Wanderung anbietet. Links neben dem Steinebachareal führt uns ein kleiner Pfad hinauf nach Häfenberg und weiter nach Watzenegg, bis hinüber zum Achrain. Ein Weg voll landschaftlicher Reize und herrlicher Ausblicke!

Der Alltag ist dann verdeckt unter der grauen Nebeldecke, hoffentlich gelingt es uns auch, die Sorgen und Probleme dort unten zu lassen, damit wir viel Platz haben, die Wärme, die Farben und die Sonne in uns zu speichern. Soviel, dass es auch auf unsere Umgebung ein wenig abstrahlt, wenn wir wieder nach Hause kommen. Denn wir können nicht genug davon haben, von Menschen mit sonnigem Gemüt!

Also - auf was warten Sie?
meint Ihr Stadtbushalter

Historische Wege durch Dornbirn

Die 1987 begründete Schriftenreihe des Stadtarchivs Dornbirn kann nun schon eine recht bunte Palette an interessanten Beiträgen zur Stadtkunde Dornbirns vorweisen. Der nun vorliegende 30. Band ist dem bekannten Dornbirner Heimatforscher Dkfm. Franz Kalb gewidmet.

Dkfm. Franz Kalb ist einer der besten Kenner der Dornbirner Geschichte. Seine Kenntnis stützt sich vor allem auf ein genaues Studium der Quellen zur Lokalgeschichte, insbesondere des Dornbirner Familienbuchs sowie der alten Codizes, Protokolle und Urkunden im Stadtarchiv Dornbirn und im Vorarlberger Landesarchiv. Seine Studien über die Geschichte Dornbirns umfassen die gesamte Neuzeit, neben Überblicksarbeiten finden wir viele kenntnisreiche Detailstudien.

Dkfm. Franz Kalb ist auch einer der erfolgreichsten Geschichtsvermittler, für ihn gehört Geschichte dort erzählt, wo sie passiert ist. Auf Anregung von Stadtrat Bruno Amann begann Dkfm. Franz Kalb 1992 jedes Jahr bis einschließlich 2004 sechs eigens ausgewählte Routen, insgesamt über 75 Exkursionen, vom Schmalzwinkel bis zum hintersten Winkel Dornbirns in Süns, vorzustellen. Die Führungen stießen auf großes Interesse, die stets umfangreiche Teilnehmerschar belegt dies nachdrücklich. Eine Auswahl von 20 Rundgängen werden nun in dieser Publikation präsentiert.

Das Buch von Franz Kalb ist bereits der 30. Band der Dornbirner Schriften. Mit 176 Seiten Umfang und 45 Abbildungen kostet er € 13,-, im Abonnement € 10,- und ist im Stadtarchiv und Stadtmuseum erhältlich.

Wetterfühligkeit

Dr. W. Zoppel und Dr. C. Petroni

Das Rheintal im Frühling: wieder einmal pfeift ein warmer Südwind durch die Bodenseeregion und bereitet nicht wenigen Menschen starke Kopfschmerzen. Doch nicht nur in Vorarlberg ist der Föhn zu spüren. In Innsbruck erforschen Wissenschaftler aus aller Welt das Phänomen Föhn. Keine andere Stadt auf der Welt wird so häufig von Föhn geplagt, bis zu 74 Tage im Jahr pfeift in der Tiroler Hauptstadt dieser Wind, auch Shirokko genannt, wenn er aus Süden kommt. Kein Wunder, daß man in Innsbruck oft folgendes zu hören kriegt: „Bei Föhn, da sind die Leute in der Stadt viel grantiger!“

Wetterfühlig sind aber nicht nur die Innsbrucker, die den Föhn zu spüren kriegen, sondern sehr viele Menschen. Schlägt das Wetter um, spürt plötzlich so mancher seine Knochen. Kommt Schnee, sind die Schulkinder oft total überdreht und bringen die Lehrer zur Verzweiflung. Ist es im Sommer drückend schwül, fühlen sich die meisten abgeschlagen und müde.

Was ist das aber, diese Wetterfühligkeit?

Die Medizin geht bei Wetterfühligkeit von einem uralten Schutzreflex aus, der dazu dient, Mensch und Tier zu warnen vor einem Wetterumschwung. Unser Körper nimmt diese Anstrengung wahr und leitet sie über das Nervensystem an unser Gehirn weiter. Über Jahrtausende war der Mensch dem Wetter auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, und trotz unseren heutigen Erkenntnissen überrascht die Natur immer wieder den Menschen mit Katastrophen wie den Wirbelstürmen oder dem Hochwasser in Vorarlberg und Tirol kürzlich. Es ist also durchaus sinnvoll, auf Wetterwechsel zu reagieren. Unser Körper passt sich auch hervorragend an die unterschiedlichsten Witterungen an. Beispielsweise schützt Schwitzen bei Hitze durch Wärmeabgabe den Körper vor Überhitzung. Muskelzittern erzeugt bei großer Kälte im Körper Wärme. Das ist unbedingt notwendig zur Aufrechterhaltung der Körperkerntemperatur (37°C).



Mit Medikamenten ließ sich auch früher "Wetterfühligkeit" nicht lindern

Unser Körper hält durch diesen Regelkreis Temperaturschwankungen von 20°C und mehr ohne größere Probleme aus. Meist läuft das fast unbemerkt von uns ab.

Der Wetterföhliche jedoch hat eine erniedrigte Reizschwelle seines vegetativen Nervensystems, er nimmt die Anpassungen seines Körpers an das Klima viel stärker wahr. Das kann sich beispielsweise durch Kopfschmerzen, Müdigkeit oder Gereiztheit äußern. Häufige Beschwerden sind daneben niedriger Blutdruck bei warm-feuchtem Wetter, Depressionen und Angstzustände bei Föhn, Herz-Kreislaufbeschwerden bei Tiefdruck, Koliken und Krämpfe bei Einströmen von Kaltluft, Migräne bei Föhnlage, Rheuma bei nass-kaltem Wetter, Schlafstörungen bei Föhn oder vor einem Gewitter.

Neben der Wetterföhlichkeit gibt es auch noch die Wetterempfindlichkeit: wetterempfindlich kann man im Laufe seines Lebens werden, z.B. durch einen Knochenbruch oder eine Operationsnarbe, die bei bestimmten Wetterlagen schmerzt und zieht.

Wetterföhlichkeit ist eine typische Zivilisationserscheinung: die meiste Zeit verbringen wir heute in geschlossenen Räumen. Gehen wir dann mal nach draußen, reagieren wir viel empfindlicher auf Wetteränderungen. Gerade kranke Menschen sind sehr empfindlich: in einer Studie des Forschungszentrums Umwelt und Gesundheit in München hat man festgestellt, daß vor allem Herzinfarkt-Patienten sehr stark betroffen sind - dreimal mehr als die Normalbevölkerung. 72% der Frauen und 46% der untersuchten Männer gaben noch 2 bis 10 Jahre nach dem Herzinfarkt eine extreme Wetterföhlichkeit an. Eine neue Studie soll herausfinden, bei welchen Wetterlagen die Gefahr für diese Patienten am höchsten ist.

Was kann man gegen die Wetterföhlichkeit machen?

Krankheitsbedingte Ursachen soll man durch ihren Hausarzt ausschließen lassen. Manchmal kann hinter der Wetterföhlichkeit auch ein bisher unerkanntes Problem stecken wie Bluthochdruck, Migräne oder Diabetes.

In vielen Tageszeitungen wird mittlerweile eine Information über das "Biowetter" angeboten. Oft finden Sie hier auch Informationen zum richtigen Verhalten.

Setzen Sie sich regelmäßig Wetterreizen aus, am Besten mit Spaziergängen in der frischen Luft. Das härtet ab und macht unempfindlicher gegen Wetterumschwünge.

Durch regelmäßige körperliche Betätigung wie flottes Gehen oder Schwimmen erhöhen Sie die Anpassungsfähigkeit Ihres Organismus.

Mit Wechselduschen (warm-kalt), Sauna, Massage, Gymnastik, Moor-, Thermalbäder und Kneippgüssen erhöhen Sie die Reizschwelle gegenüber Wettereinflüssen. Diese Maßnahmen sollten aber nur nach Absprache mit Ihrem Arzt erfolgen, da bei manchen Krankheiten wie Krampfadern z.B. Sauna nicht möglich ist.

Eine gesunde Lebensweise trägt viel dazu bei, Symptome wie Kopfweh, Müdigkeit, oder Nervosität zu beseitigen. Hierzu gehören neben ausreichendem Schlaf auch der maßvolle Umgang mit Alkohol und Koffein sowie der Verzicht auf Nikotin.

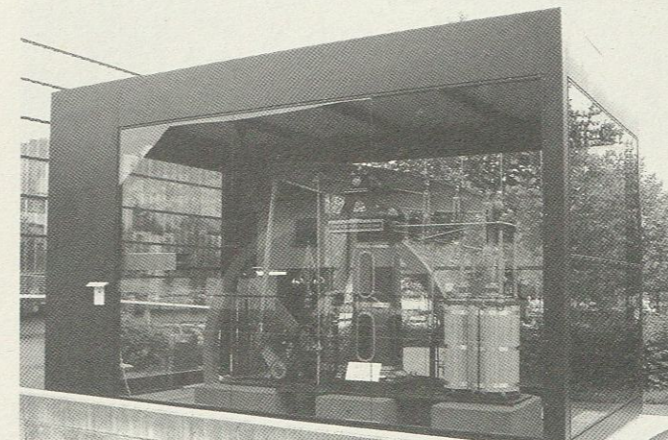
Unnötiger Stress und Überlastungen können ebenfalls den Körper empfindlicher für Wetterumschwünge machen. Gönnen Sie sich ausreichend Ruhe!

Kuhn 100 wieder in Betrieb

In liebevoller Detailarbeit wurde die alte Dampfmaschine Kuhn 100 in der Dornbirner Schmelzhütterstraße in den vergangenen Jahren restauriert. Adolf Gstöhl, Walter Bröll und Wolfgang Hamida sicherten damit ein wichtiges Industriedenkmal. Das vollendete Werk wurde im September eröffnet.

Die Wolfsche Balancier Dampfmaschine der Firma Kuhn in Stuttgart steht seit über 80 Jahren in der Schmelzhütterstraße bei der ehemaligen Weberei der Firma Franz M. Rhomberg. Sie wurde 1858 gebaut und versah 63 Jahre lang den Betrieb mit Antriebskraft. Ab 1921 war sie auf eigens errichteten Fundamenten im Freien als technisches Denkmal aufgestellt. Sie überstand 2 Kriege und wurde von ihren Besitzern in längeren Abständen durch neue Anstriche pfleglich erhalten. Die letzten 20 Jahre war die Pflege durch Besitzerwechsel mangelhaft. Die Maschine verfiel in einen bedauernswerten Zustand und wäre beinahe dem Schneidbrenner zum Opfer gefallen.

Durch eine glückliche Fügung wurde sie im letzten Augenblick unter Denkmalschutz gestellt. Somit war der Weiterbestand gesichert und die Restaurierung konnte in die Wege geleitet werden. Der Arbeitsaufwand der Arbeitsgruppe Dampfmaschinen beläuft sich auf rund 3.500 Stunden, die ehrenamtlich aufgebracht wurden.



Bauernregeln aus dem Vorarlberger Volkskalender 1861

Ist's an Lichtmess hell und rein, wird ein langer Winter sein;
Wenn es aber stürmt und schneit, - ist der Frühling nicht mehr weit.

Die Nacht vor Petri Stuhlfeier (22.2.) zeigt an, was wir für Wetter durch 40 Tage han.

Nebel viel im Februar, - bringt Regen oft im Jahr.

Ist an Rupert (27.3.) der Himmel rein, - so wird er's auch im Juli sein

Willst schönen Flachs, die Leinsaat besorg - zwischen Ezechiel (10.4.) und Georg (24.4.)

Sind die Reben um Georg (24.4.) noch blind - freue sich darob Mann, Weib und Kind

An Philipp und Jakob (1.5.) Regen, - hofft der Landmann großen Segen

Wie es an Urbani (25.5.) sich verhält,- so ist auch das Bauwetter bestellt.

Hat Margarit (10.6.) nicht Sonnenschein,- bringt man das Heu schwer trocken ein.

Wenn sitzt der Laubfrosch hoch und schreit,- verkündet er uns schöne Zeit.

Ist es hell an Jakobitag (25.7.)- viel' Frücht' man sich versprechen mag.

Wie das Wetter an Kassian (13.8.), - hält es mehrere Tage an.

Ist der erst September rein,- wird's der ganze Monat sein.

Wer weiß es noch?

Helga Platzgummer

Ungewöhnlich starke Unwetter haben heuer im Bregenzerwald und im Oberland, aber auch im Dornbirner Gemeindegebiet große Schäden angerichtet. Immer wieder sind derartige Hochwasser und Murenabgänge zu verzeichnen, wie im August und September 1939 an der Bodenfabrik (Gütle) und im Salzmann, im Juli 1940 auch am Fischbach, eine Rutschung an der Ebniterstraße im Mai 1941 und Dammbeschädigungen im August 1941 zwischen Pulverturm und Achsteg. Im Juni 1965 - vor 40 Jahren - hat das Unwetter ebenfalls große Schäden verursacht.



In der letzten STUBAT fragten wir nach einer Frau und dem uns unbekanntem Haus im Hintergrund der Fotografie. Wir erhielten mehrere Vorschläge, vielen Dank für Ihre Hilfestellungen und Mühen. Leider haben wir den Namen der Frau noch nicht erfahren. Das Haus aber steht in der Moosmahlstraße (Nr. 24/Ecke Webergasse) und ist die heutige Bäckerei Kopf. Von Herrn Egon Kopf konnten wir erfahren, dass sein Vater, Oskar Kopf, 1933 das Haus kaufte und umbauen ließ und dass diese Gegend „Krottolöcher“ genannt wurde. Zuvor waren schon Josef Diem mit landwirtschaftlichen Geräten und Johann Georg Fussenegger mit einem Lebensmittelladen dort ansässig, das Haus ist ca. 300 Jahre alt.

Das Foto entstand um 1900.

Das Bild unten wurde während den Aufräumarbeiten an der Ebniterstraße gemacht. Kennen Sie diese Personen? Können Sie uns davon oder von anderen früheren Unwettern berichten - vielleicht aus früherer Zeit - nacherzählte - Begebenheiten?

Bitte melden Sie sich, wenn Sie uns Informationen darüber geben können. Stadtarchiv Dornbirn (Helga Platzgummer, Tel. 306-4904 oder helga.platzgummer@dornbirn.at)



das stadtbad

Seit zwei Wochen ist „das stadtbad“, so der neue Name des ehemaligen Hallenbads, in Betrieb. Modern, neu und vor allem viel größer - so sehen die Besucher das Bad. Mehr Platz bedeutet auch mehr „Entflechtung“. Jung und alt kommen mit ihren unterschiedlichen Interessen besser aneinander vorbei. Die meisten Besucher der Führungen vor der Eröffnung waren begeistert. Das stadtbad ist kein Erlebnisbad, sondern ein Bad in der Stadt für die Bewohner und Besucher Dornbirns.

Das neue Bad bietet vor allem auch für Senioren einiges. Bewegung im Wasser ist sehr gesund! Sie fordert und fördert Muskeln, Bänder aber auch den Kreislauf. „Schwimmer haben den gesündesten Bewegungsapparat“ sagen die Orthopäden. Im Mehrzweckbecken sind sogar Massage- und Nackendüsen eingebaut. Einen warmen Rücken holt man sich am besten auf den Wärmebänken zwischen Nichtschwimmer- und Mehrzweckbecken oder im Eltern-Kind-Bereich. Die beste Übersicht über das Geschehen gibt es auf der Galerie. Überall im Bad sind Sitz- und Liegegelegenheiten aufgestellt.

Die Sauna ist komplett umgebaut und renoviert. Sie verfügt über Sauna, Sanarium und Dampfbad sowie über verschiedene Kältebereiche mit Tauchbecken, Flockeneis, Kneippschläuchen, Duschen etc. Dazu kommen verschiedene Ruhebereiche. Die Sauna ist von laut nach leise organisiert und in natürlichen Materialien wie Holz und Schiefer gehalten. Jeder der fünf Lichthöfe besitzt eine andere Gestaltung. Farben, Düfte und Lichtdesign sorgen für eine entspannende Umgebung.

Sauna und Sanarium werden von vielen älteren Besuchern frequentiert. Auch hier wurde versucht, auf die Bedürfnisse möglichst

aller einzugehen. So werden in den Saunakabinen unterschiedliche Temperaturen (95° und 85°) angeboten. Jede ¼ Stunde besteht die Möglichkeit für einen Aufguss (ist bei der Sauna angeschrieben). Darüber hinaus bietet das Sanarium mit erhöhter Luftfeuchtigkeit und dafür reduzierter Temperatur (55 Grad C) eine weitere gute Alternative und Abwechslung.

Wie bisher bietet Frau Margit Keller und Frau Helga Kofler Anleitungen zur Bewegung unter Wasser an. Mit dem neuen Bad wurde das Angebot sogar noch erweitert:

Mittwoch, 9.00 bis 10.00 Uhr
Wassergymnastik, Helga Kofler, Tel. 22018

Donnerstag, 9.15 bis 10.00 Uhr
Aquajogging, Margit Keller Tel. 29043

Donnerstag, 20.30 bis 21.00 Uhr,
Aquajogging, Margit Keller

Donnerstag, 20.00 bis 21.00 Uhr,
Aqua Power Wassergymnastik, Margit Keller

Wer mehr über das neue stadtbad erfahren möchte, findet im Internet (die Dornbirner Senioren sind online) zusätzliche Informationen.

Die Adresse: www.dasstadtbad.at



Das neue stadtbad in der Schillerstraße

Stubat



Haslachgasse 16, um 1910



Haslachgasse 16, um 2005



Im Rahmen einer Diplomarbeit der Fachhochschule in Kooperation mit dem Stadtarchiv wurden die vom Wanderfotografen Wilhelm Karl Thureau 1910 gemachten Bilder von Dornbirner Familien der heutigen Zeit gegenübergestellt. Das Ergebnis findet sich in einer Sonderausgabe der Dornbirner Schriften wieder, die im Stadtarchiv erhältlich ist.

